

Augmeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Augmeiner Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Ein Sonnenmehreinsatz ist des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ halbjährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 10 Pfennige, durch die Post 1 Mark zzgl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszelle 10 Pg., sowie Bestellungen auf den Augmeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungshäfen jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Nebenkunst.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vor mittag 1/21 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vor mittag 1/21 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 55.

Sonnabend, den 10. Juli 1909.

19. Jahrgang.

Prozeß Eulenburg.

Berlin, 7. Juli. Bei Beginn der heutigen Verhandlung gegen den Fürsten Eulenburg erklärte der Angeklagte, daß er der Verhandlung nicht folgen könne. Infolgedessen stellte der Oberstaatsanwalt Dr. Preuß den Antrag, den Angeklagten zu verhaften, da der Verdacht nahelege, daß der Angeklagte simuliere oder sich durch Beibringung von irgendwelchen Mitteln künstlich in den Krankheitszustand bringe. Der Gerichtshof beschloß alsdann, den Geh. Medizinalrat Fürtlinger als Vertreter des Medizinalkollegiums der Provinz Brandenburg und den Geh. Medizinalrat Kraus von der Königl. Charité mit der sofortigen Untersuchung des Angeklagten an Gerichtsstelle zu beauftragen.

Der Angeklagte erlitt während der hieraus erfolgten ärztlichen Untersuchung einen schweren Anfall an Herzschwäche, worauf die Sachverständigen übereinstimmend erklärten, daß Fürst Eulenburg verhandlungsunfähig und eine weitere Verhandlung unter Umständen mit schwerer Lebensgefahr verbunden sei. Von einer Simulation des Angeklagten könne keine Rede sein. Der Oberstaatsanwalt Dr. Preuß stellte hierauf den Antrag, den Prozeß zu vertragen. Der Gerichtshof trat dem Antrage bei und vertrug den Prozeß auf unbestimmte Zeit. Der Antrag auf Verhaftung des Angeklagten wurde vom Oberstaatsanwalt zurückgewiesen.

Vertliches und Sächsisches.

Bretnig. Schlußgemark fand das Sommer- und Kinderfest des Handwerkervereins am Sonntag den 1. August im Gasthof zum goldenen Löwen in Hauswalde statt. Kinder, deren Anmeldung zur Teilnahme an demselben bis jetzt unterlassen worden ist, können noch bis 8 Tage vor dem Feste anmeldet werden.

Bretnig. Am morgigen Sonntage vollenden sich 40 Jahre, daß die Fahne des hiesigen Turnvereins geweiht worden war.

Frankenthal. Am morgigen Sonntag werden die Turner des Weißener Hochlandturngaues, sobald das Wetter günstig ist, in großer Zahl hier eintreffen; veranstaltet doch der genannte Gau seine Gauturnfahrt nach unserem Orte, aber auch der hiesige Turnverein verbindet hiermit das Fest seiner Jahnweihe. Der Verlauf des Festes am Sonntag ist folgendermaßen geplant: Früh 5 Uhr Werkraum. 6 Uhr Kampfrichter-Sitzung. Zu gleicher Zeit Antritt der Wettkämpfer. 1/2—1/3 Uhr Wettkämpfe. 10 Uhr Fortsetzung des Wettkampfs. Von 10—12 Uhr Empfang der Vereine. 1/2 Uhr Stelen der Ehrengäste und Festungsfrauen bei der Schule. 1/4 Uhr Abmarsch nach dem Festplatz. 1 Uhr Weihe der Fahne. 2 Uhr Festzug durch den Ort. Nach dem Festzug Turnen der Gauvereine. 5 Uhr Siegerkündigung. 1/2 Uhr Beginn des Festballs in beiden Sälen des Ortes (Großer und Niedergasthof).

Eisena, 6. Juli. Für den nächsten Sonntag, den 11. Juli, dürfte sich voraussichtlich ein reges turnerisches Leben auf dem Butterberge bei Bischofswerda entfalten, ganz besonders dann, wenn der Himmel ein freundliches Gesicht dazu zeigt und echtes Turnewetter findet. Der Rödliche Oderlausitzer Turngau veranstaltet seine diesjährige Gauturnfahrt nach dieser schönen Bergeshöhe. Es sammelt der 1. Bezirk in Eisena (Schützenhaus), halb 11 Uhr Abmarsch nach Burkau. Der 2.

Bezirk sammelt in Forsthaus Lichtenburg, marschiert halb 10 Uhr nach Burkau. Treffpunkt in Burkau im Turnraum des dortigen Vereins, worauf Mittagspause folgt. Um 1 Uhr beginnt der Schnelllauf der Wettkämpfer, 2 Uhr Abmarsch nach dem Butterberge, dort allgemeine unvorbereitete Freiläufe, Wettkämpfer, Kürturnen, Siegerkündigung,

Kamen. Von einem erschütternden Trauerschicksal ist die Familie des Herrn Böttchermeisters und früheren Tanzlehrers Heinrich Claus hier betroffen worden. Als Leiterer Mittwoch nachmittag damit beschäftigt war, in seinem Grundstück Baumerstraße Kirchen abzunehmen, gad die Leiter nach und der fast 73-jährige, erst kürzlich von einer Krankheit Gezeichnete so unglücklich herab, daß er mehrere Rippenbrüche und noch andere innere Verletzungen erlitt. Bereits abends ist der Bedauernswerte seinen schweren Verletzungen erlegen. Der Familie wird allezeitig das größte Beileid entgegebracht.

Kloster. Auf dem Wege von hier nach Weixdorf wurde eine in leichtem Orte bedienstete Kellnerin im Walde von einem Weibe angefallen, das ihr das Handtäschchen zu entreißen versuchte. Das gelang ihr jedoch nicht, allein die Kellnerin wurde dabei zuverkümmert. Die Straftäuberin verschwand im Walde. Sie hatte vorher in Weixdorf gebettelt. Es scheint sich nach der Beschreibung um eines jener Frauenzimmer zu handeln, die in der guten Jahreszeit in der Dresdner Heide nächtigen.

Baumen, 5. Juli. Das Rgl. Schwurgericht sprach den Maurer Gustav Heinrich Franke aus Überlicthenau von der Anklage, im November 1908 an der taubstummen ledigen Frieda Hulda Lehmann in Hauswalde ein Notzuchtverbrechen begangen zu haben, in geheimer Sitzung frei.

Im Königreich Sachsen ist der Konsum in Hundestisch in den letzten sechs Jahren nicht unwe sentlich gestiegen. In beobachtlichen Schlachthäusern geschlachtet und untersucht wurden im Jahre 1908: 2619 Hunde. Nach den vorläufigen Feststellungen besitzt sich die Zahl der zur menschlichen Nahrung getöteten vierbeinigen Haustiere im Jahre 1908 auf 3776. Die meisten Hunde werden in Chemnitz verzehrt, wo z. B. 1907 704 Tiere ihre Leben lassen mußten. Erst weit dahinter folgt Dresden mit 145 und Zwickau mit 94 Schlachtungen. Leipzig gehört zu denjenigen sächsischen Städten, die fast keine Hundestische besitzen. Nur zwei zur Menschenfahrung bestimmte Hunde wurden in dem angeführten Jahre im Leipziger Schlachthause geschlachtet.

Böbau. Gegen die anonymen Anzeigen wendet sich der hiesige Stadtrat in einer Bekanntmachung und erklärt, daß er auf Grund dieser Anzeigen nichts verfügen werde, weil er „Denunziationen, die die Verfasser selbst nicht einmal mit ihren Namen zu vertreten wagen, nicht Glauben schenkt und auch durch Eingehen auf derartige Beschuldigungen, das verächtliche, seige Denunziantentum nicht fördern und großziehen helfen will.“

Dresden, 7. Juli. In seiner Wohnung Wielandstraße 1 wurde heute vormittag der an der hiesigen Polytechnischen Hochschule immatrikulierter Student E., Sohn eines höheren Justizbeamten in Leipzig, tot aufgefunden. Die Ermittlungen haben ergeben, daß der junge Mann Cyanali genommen hatte.

Reichstagswahl. Im 19. Reichs-

tagswahlkreise des Königreichs Sachsen findet infolge Abwands des seitlicheren Abgeordneten Goldstein die Erwahlung am Dienstag, den 7. September, statt.

Chemnitz, 8. Juli. Die „Chemnitzer Neuesten Nachrichten“ erhielten von der Bepalingssellschaft auf eine Anfrage folgenden Beicht: Die Fahrt nach Dresden wird aller Wahrscheinlichkeit nach in diesem Jahre nicht mehr stattfinden. Auch ist es nicht in Aussicht genommen, sie mit der Fahrt nach Berlin zu verbinden, die bekanntlich am 28. August stattfinden wird. Auf der Fahrt nach Berlin wird Sachsen nur zum kleinsten Teile berührt werden, da die Absicht besteht, das Ziel Berlin auf kürzestem Wege zu erreichen.

Ein teuerer Vergnügung, das jetzt erst bekannt und vielfach belacht wird, leistete sich lohnhin ein Bäckermeister dadurch, daß er auf einer Durchfahrt in Reinsdorf mit mehreren Kollegen zum Reglerfest nach Zwickau Geld nüch unter die auf der Straße verstrengenden Kinder warf. In Zwickau angelommen, bemerkte er zu seinem Schreck, daß er ein Zwanzigmarkstück mit erwischte hatte. Die durch ihn von dem Vorfall sofort in Kenntnis gebrachte Polizei ermittelte nun auch den glücklichen Schulknaben, doch hat sich der Vater geweigert, das nach seiner Ansicht rechtmäßig erworbene Zwanzigmarkstück ohne weiteres wieder herauszugeben.

Seinen Übermut mit dem Tode geblüht hat am Dienstag abend in Glashau der Handarbeiter Mirus, eine stadtbekannte Persönlichkeit, die der Polizei und den Gerichten schon viel zu schaffen gemacht hat. Als M. um 6 Uhr die Bezirkswache passierte, entledigte er sich plötzlich der Jacke und der Mütze, schwang sich auf das Eisengeländer der König Albert-Brücke und sprang in die Mulde, in deren Fluten er vor den entsehenden Blicken der Vorübergehenden verschwand. Da M. als guter Schwimmer bekannt ist und schon früher ein ähnliches Mondver vollführt hat, zweifelt man, daß er in selbstmörderischer Absicht ins Wasser gegangen ist, nicht vielmehr der Anname zu, daß er sich beim Sturze tödlich verletzt und seine Waghalsigkeit so mit dem Leben bezahlt hat. Die Leiche ist bis jetzt noch nicht gefunden.

Aus dem Morgensternschacht in Zwickau wurde der Häuer P. Beckert aus Oberhohndorf verschüttet. Er konnte schwer verletzt, aber noch lebend aus seiner gefährlichen Lage befreit werden. Der Häuer Vogel aus Steinbach auf dem Segenotteschacht des Erzgebirgs Kohlenaktienvereins von einem Holzen, der vorsätzlich niedergegangenen Kohlemassen weggedrängt worden war, getroffen worden, so daß er an den dadurch erlittenen Verletzungen starb.

Als die über 70 Jahre alte verw. Frau W. im Unterdorf Königswalde sich in den Stall begab, um ein Kind, das sich frei gemacht hatte, wieder anzuhängen, wurde sie von dem Tiere schwer verletzt. Es wurde der Bedauernswerte ein Auge ausgestochen, außerdem hat sie noch andere schwere Verletzungen erlitten.

Durch einen Sturz vom Heuwagen kam in Hartmannsdorf bei Borna die Ehefrau des Zimmermanns Rudolph ums Leben. Die Frau fiel so unglücklich von dem hochgeladenen Wagen, daß sie das Genick brach und sofort eine Leiche war.

Verletztes Ehrgefühl hat den Rentier Horstmann in Möckern bei Leipzig in den Tod

getrieben. Horstmann hatte sich vor einiger Zeit über eine Nachfrage der Steuerbehörde über seine Vermögensverhältnisse so ausgeregt, daß er einen Beamten, den er für einen Chikaneur hielt, prügelte. Der Klagte und Horstmann wurde zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Das nahm er sich so zu Herzen, daß er, nachdem er seine ganzen Angelegenheiten geordnet hatte, sich erschoss.

Leipzig, 7. Juli. Das Reichsgericht bewegt die Reichsanwaltschaft hat in der gegenwärtigen Zeit wieder reichlich Arbeit mit den Spionen, die des Geldverwerbes wegen mehr oder minder wichtige Geheimnisse an die fremden Mächte ausliefern. Daß in erster Linie hier Frankreich in Frage kommt, nimmt nicht weiter wunder, ebensoviel, daß die Landesvertreter sich fast ausschließlich aus Rheinländern und Elsässern zusammensezen. Viele dieser ehrenlosen Menschen sind der Behörde seit Jahren bekannt, niemals aber sind sie, obwohl wiederholt die Untersuchung über sie verhängt werden konnte, vor den Strafrichter zu bringen. Eine Anzahl hat sich auch der Entnahmen durch die Flucht entzogen. Selbst z. B. beherbergt zahlreiche deutsche Staatsangehörige, von denen nach dem Urteil eines bekannten Kriminalisten wenigstens der zehnte Teil solche Leute sind, die früher oder gegenwärtig noch Hand in Hand mit den französischen Nachrichtenbüros gingen oder gehen. Ebenso ist Basel ein Rest für Spione. In Basel war es z. B. den deutschen Polizeiagenten gelungen, die erste Spur von dem Verbrechen des vor etwa 2 Jahren abgeurteilten Spions Schiawaro zu finden. Die Polizeiagenten rekrutieren sich aus Angehörigen der verschiedensten Berufe; in der Mehrzahl sind es naturgemäß Steuer- und Postbeamte, die ihre Tätigkeit ohne Einschüchterung leisten. Gegenwärtig befindet sich etwa ein halbes Dutzend Leute wegen Spionage in Haft.

Kirchennotizen von Bretnig.
5. Sonntag nach Trinit. 8 Uhr: Beichte und Abendmahl. 1/2 Uhr: Predigottesdienst, Text: Lukas 5, 1—11.

Kollekte für den Kirchenbau in Tannenbergthal z. B.

Geb. : der ledigen Dienstmagd Ida Anna Minna Zeiler ein Sohn.

Getauft: Arno Walter, Sohn des Maurers Alwin Wiegand Eichhorn.

Getauft: Paul Erwin Berndt, Fabrikarbeiter, mit Rosa Helene Moschke.

Gestorben: Martin Kurt, S. d. ledigen Fabrikarbeiterin Bertha Anna Schramm, 1 M. 4 T. alt. — Paul Walter, S. d. Gärtnerarz. Georg Paul Rießle, 1 J. 4 M. 16 T. alt.

Kirchennotizen von Großröhrsdorf.

Geburten: Bruno Helmut, S. des Gutsbesitzers Ernst Robert Schöne Nr. 234.

Aufgebot: Kaufmann Franz Löffler aus Chemnitz und Frieda Alwine Graichen Nr. 268. — Kontorist Edmund Reinhold Schurz Nr. 302 und Anna Clara Philipp Nr. 258.

Sterbefälle: Rentnerin Ida Helene Schöne Nr. 226, 53 J. 7 M. 7 T. alt. — Bäckerarbeiter Friedrich Adolf Schurig Nr. 266, 67 J. 11 M. 6 T. alt. — Invalidenrentner Ernst Emil Preusch Nr. 131b, 39 J. 2 M. 21 T. alt. — Martha Eis, T. d. Fabrikarbers Mag. Arthur Horn Nr. 125, 2 J. 7 M. 6 T. alt.

Fürst Bülow.

Über den Reichskanzler Fürst v. Bülow schreibt Freiherr v. Berger in der „M. d. P.“: „Ein jedem Menschen, der in der großen Öffentlichkeit steht, entwölft sich in den Augen der Beobachter ein Bild seiner inneren Persönlichkeit, das von naiven Leuten für ein getreues, das Wesen des Menschen erschöpfendes Charakterporträt gehalten wird. Bismarck war mittels des Rundbogens der fahlen Schädelkuppe, der berühmten drei Haare, der Säde unter den Augen, der dicken Brauen und des skrupeligen Schnurrbartes von jedem Gesicht in einem Nu zum Sprechen ähnlich zu treffen.“ Das

Charakteristische der Erscheinung Bülow's beruht auf dem gescheiterten, an den Schlägen platt ansteigenden Haar, den lädeligenhaften in den vollen Wangen und der weichen Spaltung des rundlichen Kinn's. Sieht Fürst Bülow wirklich so aus? Gewiß ist er in seinen Ausdrücken auf den ersten Blick zu erkennen, wenn auch die Natur seinen Stoff nicht, wie den Bismarcks, in monumentalen Bildern, welche die Karikatur nur zu unleserlichen Brüchen, modelliert hat. Aber wer dem Reichskanzler jemals in angeneher Unterhaltung über nicht ganz gleichgültige Gegenstände gegenübergestanden hat, der muß gewahren, daß Geist und Temperament in diesem für gewöhnlich so hässlichen und verbindlichen Ausdruck in gar eigenartiger Weise spielen und die Freiheit des Ausdrucks darin hervorlockt, welche mit ein paar talentvollen Strichen nicht zu erhalten sind; wenn ihn der Gesandt unerträglich berührt, dann erschlägt die freundlichen Gräßchen, dann blitzt etwas Stärkeres und Durchdringendes in den Augen, das Gesicht, das sonst nur der Außenheit zugulich scheint, bekommt einen lieb erstaunten, nach innen gelehnten Ausdruck, und auch das sonst auf einschmeichelndes Salongeplauder gestimmte Sprechorgan hat auf einmal einen andern Klang. Oft hört man von ihm sagen, ihm schle

die gewaltige Bismarck-Energie,

die ehrliche Hand. Fehlt sie ihm wirklich? Ich habe die feste Überzeugung, daß er, wenn Notwendigkeit und Pflicht es von ihm befehlt, vor nichts zurückbleiben würde. Ich halte ihn für völlig fundlos, wenn er dies auch weniger durch eine Heldengedanke als dadurch an den Tag legt, daß er auch in außergewöhnlichen Fällen, die höchst gesunde Wangen erblassen und feste Nerven schwächen machen könnten, so ist wie immer. Oft wurden seine glatten und einnehmenden Eigenschaften gerühmt, um ihm die starke Persönlichkeit abzusprechen zu können. Naturen, deren Grundung selbstlose Sachlichkeit ist, laufen häufig Gefahr, so heimlich zu werden. Wenn Fürst Bülow jemals heilige Leidenschaften gehabt haben sollte, so hat er sich dazu erzogen, sie als Beweggründe seines Handelns unverkennbar zu machen. Erworbene Gelassenheit, diese kostbare Eigenschaft für jeden praktisch Wissenden, ist die Grundfarbe seines Temperaments.

Bülow's Vaterlandsliebe

und Königstreue ist schon etwas, was man nicht alle Tage und nicht unter jedem bestreiten darf oder Uniformrock vorfindet. Diese Gefühle sind bei ihm Waffenstern und Mars. Er gehört mit Haut und Haar, mit jedem Büschel und Gedanken dem Kaiser, dem deutschen Volk und dem Reich. Die Empfindung, daß Fürst Bülow so ist, ist die Grundlage des Vertrauens, das er in breiten, von Parteidienstlern nicht erregten Schichten des Volkes genügt und das er ins Privatleben mit sich nimmt. Für sehr viele gute Deutsche — ich weiß das aus zahllosen Anhörungen, die ich selbst gehabt habe — war der Gedanke, daß Fürst Bülow Reichskanzler ist, eine Quelle der Begeisterung; und wenn er es nicht mehr ist, wird es der Gedanke sein, daß in Rom, in Mailand oder in Norden ein solcher Mann weilte, den man holen kann, wenn man seiner bedarf. Fürst Bülow gedenkt zu jenen Verdiensten, deren Wert stärker empfunden wird, wenn sie schien, als wenn man sie drückt.

Der Oberhof.

2. Roman von C. Wild.

Mittwoch.

Eva, die in einer Zeitung las und nur zwischen einen Schluck Kaffee nahm, hob kaum den Kopf.

„Ein Besuch für Papa,“ meinte sie lächelnd, „willst du den Herrn empfangen?“

„Gewiß, versteht Mina.“ rief vor dem Spiegel tretend, um ihr rotbraunes Haar, auf dessen Karbe sie nicht wenig stolz war, ein wenig zu ordnen.

Sie trug mit Vorliebe eine etwas phantastische Frisur, liebte überbaupt lebhafte Farben und machte oft Extravaganz der Mode mit.

Da sie schlank und nicht stroh war, sah man es ihr nicht an, daß sie das dreikäfigste Jahr schon überstritten hatte, auch vermied sie mit angelicher Sorgfalt jede Anspielung auf ihre Alter, und Eva wurde von ihr in Gegenwart anderer immer noch als Kind behandelt — was sie ja leider die jüngste und Mina die älteste.

„Bedenkt mich anständig,“ ermahnte die ältere Schwester, als Eva sich besezt in ihrem Stuhle zurücklehnte, „ich höre Schritte — man kommt.“

Sie schielte vom Spiegel zu dem Tische zurück, doch hatte sie kaum Zeit dazu — denn lautesten Vothen erwidete und auf Minas „herein“ trat ein außallend hübscher, junger Mann von etwa sechzehn bis zwanzig Jahren in das Zimmer.

Über Minas etwas blaßes Gesicht flog ein helles Rot.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Nach der „Z. A.“ hat Kaiser Wilhelm den Fürsten Bülow bei der Unterredung über die Finanzreform erklärt, er lege auf die Fortbauer der persönlichen Beziehungen auch nach dem Rücktritt des Kanzlers den größten Wert. Auch sei Fürst Bülow beantragt worden, einen Nachfolger vorzuschlagen. Dieser sei angeblich schon gefunden, doch werde sein Name noch verschwiegen. Es soll sich um eine Persönlichkeit handeln, die sich bei allen Parteien größter Beliebtheit erfreut.

* Die Meldung, Fürst Bülow werde dem Kaiser in diesen Tagen einen Vortrag halten, entspricht noch halbmäulichen Erklärungen nicht den Tatsachen. Fürst Bülow wird dem Monarchen erst nach der dritten Lesung der Finanzreform Vortrag halten. Es ist auch nicht sicher, daß die Finanzminister der Bundesstaaten dieser Tage zu einer Konferenz in Berlin zusammentreten. Wohl aber wohnen die meisten von ihnen den Schlussverhandlungen über die Finanzreform im Reichstag bei, zugleich, um jederzeit zu Verhandlungen der verbündeten Regierungen zusammenzutreten zu können.

* Der Reichskanzler Fürst v. Bülow hat dem Staatssekretär des Reichsfürstentums Preußen erlaubt, daß ihm aus Anlaß seines 50-jährigen Amtsjubiläums vom Kaiser verliehene Großkreuz des Orden Adlerordens überreicht.

* Der Reichenwaldbau der freisinnigen Volkspartei hat beschlossen, dem Gedanken einer weitergehenden Einigung der drei linksliberalen Parteien näherzutreten.

Frankreich.

* Kaiser Franz Joseph hat dem Präsidenten Fallières den Stephansorden verliehen. Die Auszeichnung wurde dem französischen Staatschef von dem österreichisch-ungarischen Botschafter unter Worten des Danzes für Frankreichs freundliche Haltung während der Balkankrise überreicht.

England.

* Wie verlautet, werden England und Frankreich zur Bekämpfung der Unruhen in Border- und Hinter-Indien gemeinsam Machthabern treffen. Die diesbezüglichen Beratungen sollen in den nächsten Tagen in London beginnen.

Spanien.

* König Alfons, der vor einigen Tagen in Biarritz wegen eines Ohrerpolypen operiert wurde, befindet sich auf dem Wege zur Genesung.

Vallanstaaten.

* Mohammed V. hat in Konstantinopel eine Flottenparade abgehalten, an der neben den Ministern, den Senatoren und Deputierten auch der Scheich von Ägypten teilnahm.

* Die türkische Deputiertenkammer hat einen Antrag angenommen, zur Erinnerung an die Einführung der Verfassung den 23. Juli als nationalen Feiertag zu feiern.

* Obwohl die Schuhmärsche Kreis gleichmäßig um die Erhaltung des Friedens zwischen der Türkei und Griechenland bemüht sind, steht man türkischerseits mit großem Eifer die Auseinandersetzung fort. Daß solche Auseinandersetzungen fort. Daß solche Auseinandersetzungen nicht zur Vereinigung in Griechenland beitragen, ist begreiflich, und die Regierung in Athen hat insgesamt die Mobilisierung aller Grenztruppen angeordnet. Falls die Mächte nicht mit einem Nachdruck Einspruch erheben, kann der Ausbruch des Krieges nur eine Frage der Zeit sein.

Amerika.

* Im Washingtoner Senat wurde ein Antrag angenommen, der eine Verfassungsänderung zur Einführung einer Einkommensteuer vorsieht.

Asien.

* England, Österreich-Ungarn und die Vereinigten Staaten haben zur Kenntnis der chinesischen Regierung gebracht, daß sie das russisch-chinesische

Ukommern, wonoch Russland in der russischen Eisenbahnzone in der Manchurie besondere Vorrechte genießt, nicht unterscheiden, da Bestimmungen, die das Ansehendungsrecht internationaler Mederlassungen in China berühren, sich auf einen Vertrag aller Mächte stützen müssten.

Ukommern, wonoch Russland in der russischen Eisenbahnzone in der Manchurie besondere Vorrechte genießt, nicht unterscheiden, da Bestimmungen, die das Ansehendungsrecht internationaler Mederlassungen in China berühren, sich auf einen Vertrag aller Mächte stützen müssten.

Das Schlußstück ist die Befreiung, die der geschwadert, aber auch der geschwadert werden soll, auf Anregung von verschiedenen Parteien doch noch an eine Kommission, nachdem die zweite Lesung der Vorlage zur Reichsfinanzreform fort bei der Vorlage die das Erbrecht des Staates vorsieht. Die Kommission beantragt Ablehnung des gesamten Entwurfs. Die Abg. Junk (nat.-lib.), Döre und Ablach (abg. Bdg.) und Ulrich (soz.) treten für die Vorlage ein trotz Bedenken gegen einzelne Bestimmungen des selben. Dagegen lehnen Konservative und Zentrum sowie die Wirtschaftliche Vereinigung die Vorlage als den Anfang eines gefährlichen Weges ab. Damit schlägt die Erörterung § 1 wird mit 184 gegen 149 Stimmen bei 6 Enthaltungen angenommen.

§ 1 wird mit 255 gegen 85 Stimmen bei 1 Enthaltung angenommen, ebenso nach ferner Erörterung der Rest der Vorlage.

Die zweite Lesung der Reichsfinanzreform wird fortgesetzt. Die Elektrizitätss- und Gassteuer wird gemäß dem Kommissionsantrag abgelehnt.

Bei der Industriesteuer bitten die Abg. Diek (soz.) und Wiemer (fr. Bp.) dem Kommissionssatzung auf Ablehnung beizutreten.

Abg. Kreis (soz.) bedauert, daß die Vorlage langsam und langsam verlöschen soll. Der Reaktionenwurf war ja unzureichend, aber man hätte ihn erreichbar machen können. Am wenigsten wird man es verstehen, daß eine Plakatsteuer nicht angenommen ist.

Die Vorlage wird abgelehnt.

Abg. Graf Westarp (soz.) beantragt, die man folgende Novelle zum Reichstempelgesetz von der Tagesordnung abzulegen, da neue Anträge in Vorbereitung stehen.

Abg. Singer (soz.): Die neue Wehrsteuer ist sich nur mit der Regierung noch nicht einig. Man will Zeit für den Antrag der Reitersteuer finden. Die Wehrsteuer macht den Reichstag immer mehr zur Schäferhude.

Präsident Graf Stolberg ruft den Redner zur Ordnung.

Gegen die Stimmen der Linken beschließt das Haus die Ablehnung der Vorlage.

Abg. Singer (soz.) beantragt nunmehr Verhandlung. Der Reaktionenwurf müsse noch mehr Zeit bekommen.

Das Haus lehnt den Antrag gegen die Stimmen der Sozialdemokraten ab.

Beider Gegenstand ist die zweite Lesung der Siedlungssteuer.

Abg.mann (nat.-lib.) befürwortet von den Kommissionssatzungen einen Kommissionswurf. Die Steuer ist zu hoch; ein Penny pro Stück kostet nicht genug. Außerdem muß der Zoll von 20 auf 30 Pf. erhöht werden, um die Inlandsproduktion zu fördern. Eine Abweitung auf den Verbraucher muß ermöglicht werden.

Abg. Warenhorst (freikons.) sieht der Vorlage kompatibel gegenüber. Eine Steuer nach dem Muster des Auslands ist hier am Biolog. zumal jetzt mit den Handelsländern vielfach verschwendet umgegangen wird.

Abg. Hammann (nat.-lib.) befürwortet die Vorlage. Die Einfuhr von Brauerei ist schon um die Hälfte zurückgegangen. Entsprechend hat die Brüder mit nur 1,30 Mt. Zoll in der Konkurrenz zu machen, wenn nicht der Nachweis erbracht wird, daß sie zur Bereitung von Bier ungeeignet ist.

Abg. Süderholm (soz.) beantragt, die Vorlage von der Tagesordnung abzulegen.

Der Antrag wird abgelehnt.

Abg. Stolle (soz.) legt gegen die Vorlage. Die Bedenken gegen die Behauptungen über Zolldefizituationen nachgegangen, haben aber Missverständnisse nicht gefunden.

Abg. Haudmann (fr. Bp.) befürwortet die Vorlage. Die Einfuhr von Brauerei ist schon um die Hälfte zurückgegangen. Entsprechend hat die Brüder mit nur 1,30 Mt. Zoll in der Konkurrenz zu machen, wenn nicht der Nachweis erbracht wird, daß sie zur Bereitung von Bier ungeeignet ist.

Abg. Hartmann (fr. Bp.) befürwortet die Vorlage. Die Einfuhr von Brauerei ist schon um die Hälfte zurückgegangen. Entsprechend hat die Brüder mit nur 1,30 Mt. Zoll in der Konkurrenz zu machen, wenn nicht der Nachweis erbracht wird, daß sie zur Bereitung von Bier ungeeignet ist.

Abg. Hartmann (fr. Bp.) befürwortet die Vorlage. Die Einfuhr von Brauerei ist schon um die Hälfte zurückgegangen. Entsprechend hat die Brüder mit nur 1,30 Mt. Zoll in der Konkurrenz zu machen, wenn nicht der Nachweis erbracht wird, daß sie zur Bereitung von Bier ungeeignet ist.

Abg. Hartmann (fr. Bp.) befürwortet die Vorlage. Die Einfuhr von Brauerei ist schon um die Hälfte zurückgegangen. Entsprechend hat die Brüder mit nur 1,30 Mt. Zoll in der Konkurrenz zu machen, wenn nicht der Nachweis erbracht wird, daß sie zur Bereitung von Bier ungeeignet ist.

Abg. Schwarzy-Lübeck (soz.) befürwortet es als notwendig, einen so notwendigen Gebrauchsgegenstand zu besteuern.

Abg. Sir (gent.) stimmt den Kommissionssatzungen zu.

Abg. Müller-Meinling (fr. Bp.): Die Vorlage ist offenbar in der Wissensfrage fehlerhaft. Wo stecken die Motive? Die Verabschiedung der Brandstiftungswaffe ist das Originalstück, was uns je geboten ist. Warum verbieten Sie nicht auch das Rauchen?

Abg. Möller-Nübbel (soz.) greift das Zentrum an, das mit seiner Zustimmung zur Vorlage viele Arbeitern brüderlich machen.

Die Erörterung folgt. Ein Antrag Wollenbücks auf Entschließung der infolge der Vorlage arbeitslos werdenen Arbeitern wird mit 194 gegen 142 Stimmen bei 3 Enthaltungen abgelehnt. § 1 der Vorlage wird mit 179 gegen 105 Stimmen bei einer Enthaltung angenommen. Der Rest der Vorlage geht mit den vom Berichterstatter Abg. Möller (soz.) beantragten Änderungen zur Annahme.

Das Haus vertritt ja.

ein Junggeselle wie ich bindet sich nicht gern fest an eine Scholle.“

Das Gespräch kostet für eine Weile; denn Mira möchte nicht gleich die richtige Antwort zu finden.

Dabei bemerkte sie zu ihrem Verdrusse, daß Tremmingen Eva verstoßen ansah; ein Gefühl wie Hass ließ sie gegen Tremmingen aufsteigen.

Sich mühsam beherrschend, brachte sie die Rede auf die Nachbarn.

Da gab es eine gräßliche Familie, die mit den äußerlichen absolut keinen Umgang pflegte; ein verschleieter Baron existierte auch, der wohl sehr lebensfroh war, aber meist überall Aufsehen machte. Dann kam die Familie des Oberförsters Bonus, mit dessen Tochter Eva verkehrte.

Die älteste Tochter Johanna war ein blaßes, unschönes Mädchen, die längere noch ein Kind. — Rivalinnen gab es also für Mira nicht — außer Eva — und Mira schwor sich zu, eher müsse das Mädchen aus dem Hause, als daß sie ihr hindernd in den Weg trete.

Tremmingen empfahl sich, er wollte am nächsten Tage wiederkommen, denn er hatte es zuläßt, sein Geschäft mit Herrn Holdhaus ins reine zu bringen.

Nach seinem Begegnen erhielt Eva eine Menge Postkarten über ihr ungewöhnliches Begegnen, denen auch eine strenge Warnung für die Zukunft beigegeben war.

Tremmingen sei ein Allerweltshofmacher, hieß es, und Eva möge sich hüten zu glauben, daß sie irgend welchen Eindruck auf ihn gemacht

Von Nah und fern.

Die Goldene Bürgermedaille Münchens für den Kaiser. Die französischen Kollegen Münchens haben im geheimer Sitzung beschlossen, beim Kaiser zur Einweihung seiner neuen Schatz-Galerie, die dem Monarchen leidwillig von dem Grafen Schack vermachte worden ist, zu der er Mittwoch nach München kommt, die Goldene Bürgermedaille durch eine Abordnung überreichen zu lassen.

Fürstenhuldigung durch eine Achtjährige. Eine originelle Huldigung wurde dem Großherzogspaar von Baden gelegentlich ihres jüngsten Besuches in Heidelberg dargebracht. Bei der Rückfahrt durch die einzelnen Stadtteile kamen die Großherzoglichen Herrschaften auch nach der hohen Herrschaften gehalten hatte, überreichte das achtjährige Tochterchen eines Vorstandsmitglieds der Großherzogin ein Blumenstrauß und richtete dabei in ländlichen Wörtern folgende Ansprache an das Herrschafter: "Lieber Großherzog! Liebe Großherzogin! Die Bürger Alt-Heidelbergs sprechen Euch ihre Freunde und Dankbarkeit für Euren gnädigen Besuch aus. Sie befreien Euch herzlich willkommen und verabschieden Euch ihrer Liebe. Sie hoffen, daß Ihr recht bald wieder kommt und rufen Euch zu: Auf Wiedersehen!" — Sichlich erfreut dankte das Großherzogspaar für die Begrüßung aus Kinderhand und legte die Weiterfahrt fort.

Ein deutsch-französischer Gemeinschaftsbahnhof. In Paris spricht man von der Schaffung eines internationalen deutsch-französischen Bahnhofs zwischen Billerupt und Aubun-le-Tille auf der Linie Longwy-Luxemburg. Die Direktion der Elsässer Lothringischen Bahnen hat mit Bezug hierauf einen Plan ausgearbeitet, den sie der französischen Ostbahngesellschaft unterbreiten wird. Falls eine Einigung zwischen den beiden Bahndirectionen zu stande kommen sollte, wird der Plan den beiden Regierungen vorgelegt werden.

Diesstahl von Südwestdiamanten in einem Münchener Museum. Im Deutschen Museum in München sind von unbekannten Dieben vier von den ersten in Deutsch-Südwestafrika gefundenen Diamanten, zwei weiße und zwei gelbe, gestohlen worden.

Der Kampf um den Erben. In der Prozeßsache der Bahnwärterfrau Cäcilie Meyer wegen Herausgabe des kleinen Grafen Knobelschmidt hat das Oberlandesgericht Rosen den Verhandlungstermin auf den 12. d. anberaumt.

Der Tod in den Flammen. Ein schweres Brandungsdrama hat sich in dem Hünfelder Hinterhof ereignet. Dort schloten zwei allein gelassene Kinder Petroleum in das offene Herdfeuer und erhielten dabei gräßliche Brandwunden, denen sie nach kurzer Zeit erlagen.

Infolge einer Wette erschossen. Ein Gutsarbeiter im Bogischitz das Dach eines dreistöckigen Hauses. Er stürzte ab und blieb zerstört am Boden liegen.

Aus Versehen erschossen. Im Gutswalde bei Königsberg ging ein Hirschküfer auf die Suche nach Amerikan mit nicht gesicherem Gewehr. Alsgleich trafte ein Schuß, der einen verheirateten Waldarbeiter töte.

Vollendung der Tannenbahn. Die Schlussstrecke der neuen Alpenbahn, die von Schwarzach über Bad Gastein nach Spittal führt und den Weg von Deutschland nach Österreich um mehrere Stunden abkürzt, ist in Gegenwart des Kaisers Franz Joseph feierlich eingeweiht worden.

Ein blutiger Kampf. In Großwardein (Ungarn), dem Gründungsstadt des Grafen Pongracz, waren fremde Schnitter angenommen worden. Die Schnitter der umliegenden Gegenden gaben darüber in Horn und überstehen die fremden Schnitter. Es entpansch sich ein blutiger Kampf, während dessen zehn Personen schwer verletzt wurden. Die Feldarbeiten auf Großwardein wurden unter Gendarmeriedewachung fortgesetzt.

habe. Eva war empört über diese Zurnutzung; ihr Herz war noch so voll Trauer um die geliebte Mutter, daß sie alles andre gleichgültig war. Sie antwortete heimlich, und es kam zu einem lebhaften Streit zwischen den Schwestern.

Nun schloß sie Eva in ihr kleines Zimmer, um sich dort auszuweinen. Mina ging in die Nähe und sah ihren Bruder den Dienstmädchen entlocken. Sie war eine Natur ohne jeden Geschäftigkeitssinn, und sah ihre Umgebung seit ihrer schlechten Laune fühlen.

Die Tage kamen und gingen. — Ernst Tremmingen war ein eifriger Besucher des Oberhofes geworden. Er kannte Eva zuliebe, aber es machte ihm zu gleicher Zeit Spaß, Mina den Glauben einzufüllen, es geicheibe ihre Freunde, daß er die brummige Laune des Hausherrn mit in den Raum nahm. Minas Freiheit unterstützte ihn dabei freilich, sie fühlte sich so sicher, daß ihre Sicherheitsanfälle gegen die Stiefschwester nur mehr selten davorvorkamen.

Eva gab ihr auch keinen Grund zu irgend einem Anwesen, sie wußte Tremmingen eher aus, als daß sie seine Gesellschaft suchte, und riette er das Wort an sie, dann hatte sie sicher immer eine schnelle Antwort in Bereitschaft.

Von den Vätern kamen nur selten Nachrichten; schieden sie einmal, dann war es sicher um Geld. Herr Holdhaus zankte, ärgerte sich und bereute sich dennoch, das Verlangte herbeizuschaffen.

Am Beginn des Frühlings schrieb Otto, er wolle seine militärische Laufbahn aufgeben und heiraten.

Herr Holdhaus war in Verzweiflung; gerade

ein französischer Denkballon 18 Tage im Kreise. Das französische Militärschiff "Lebauty", das von den Neuerebenden als Versuchsfahrzeug verwandt wird, hat einen probeweisen achtzehnfüßigen Aufenthalt im Kreis im Lager von Saarbrücken trocken unverdächtig überstanden und durch seine Widerstandsfähigkeit gegen Windungseinflüsse alle Gewartungen übertritten.

Die Zustände in der französischen Marine. Der Marinepräfekt von Brest hat dem Depot-Offizier, der lediglich eine Menge Teakholz aus dem Arsenal gestohlen hatte, 30 Tage strengen Arrest aufgetragen. Von einer Entlassung des diebstahligen Offiziers aus dem Marinendienste verlaubt nichts. — Bei einem Ver-

trieb nach dabei fiel einer der beiden zu Boden, und der andre und Goldschmidt stolpern über ihn. Als der Juwelier sich erhoben hatte, waren der Dieb und seine vermeintlichen Verfolger knapp zur Türe hinaus. Die Handtasche entlief jedoch Perlenhalsbander, tausendfünfhundert Gulden von verschiedenen Größen und eine große Anzahl geschliffener und roher Diamanten.

Ein origineller Diebstahlstreit. In Rom wurde dieser Tage der Laden eines Geldverleihs auf drastische Weise ausgeraubt. Die Diebe kamen nämlich als Antizeichengesellen verkleidet; während zwei von ihnen die Ladentür ländeten, rannte der dritte den Laden aus. Über 3000 Lira seien den Raubern in die Hände.

Skizze zur Fahrt des „Z. I“ von Biberach nach Metz.



Die unfreiwillige Reise des "Zeppelin I" bei Mittelbiberach und die Unfall des "Welters", der es lange hindurch ausgelegt war, daten die Aktionsfähigkeit des Luftschiffes nicht im mindesten herab. Das bewies die Weiterfahrt des Ballons von Biberach nach Metz. Der Witterungsunfall machte dem 100 ständigsten Aufenthaltsort ein Ende: der "Zeppelin I" stieg auf und lag über Ulm und Göppingen nach Stuttgart, wo trotz der späteren Radarfunk eine außerordentliche Menge die Luftfahrt enthusiastisch begrüßte. Dann ging es

wieder über Wörthsee nach Karlsruhe. Dort wiederholten sich um diese Uhr die nämlichen Vergrößerungen. Dann gelangte das Luftschiff nach einer scheinbaren Fahrt an den Alsen und endete um 8 Uhr morgens über Metz, wo es nach elenden Manövern in der Luftschiffhalle auf dem Grenzberg Friedeberg landete. Der Ballon hatte die 285 Kilometer beträchtliche Entfernung von Biberach bis Metz mit einer Geschwindigkeit von durchschnittlich 45 Kilometern in der Stunde zurückgelegt.

Ein fahrlässiges Naturereignis wird auf Malta gemeldet. Dort hat man vor einigen Tagen beobachtet, daß das Meer förmlich seinen Höhenstand veränderte. Einige Male überstieß das Wasser sogar die Ufer und drang in die Häuser ein. Jedenfalls war das Ereignis die Folge eines Seeborsten.

Die Cholera in Petersburg. Die Zahl der an einem Tage in der russischen Hauptstadt an Cholera neu Erkrankten beträgt 68; gestorben sind während derselben Zeit 27 Personen; die Gesamtzahl der Kranken beträgt zurzeit 677.

Eine Trauung im Ballon. Im Staate Washington in der Nähe von Seattle hat sich ein Brautpaar in einem Ballon trauen lassen. Der Pastor stand unten auf dem festen Boden. Braut und Bräutigam gaben ihr "Ja" durch Telephon und auf demselben Wege sprach der Geistliche seinen Segen.

Zuveleiraub in einem Londoner Restaurant. Der Juwelier Goldschmidt traf aus Paris in London ein und stieg in einem vornehmen Hotel ab. Es scheint, daß diese von Paris gefolgt sind und ihn auf allen Gängen in London nicht aus den Augen gelassen haben, um eine Gelegenheit für einen Raub abzuwarten. Wederhold hatte Goldschmidt im Laufe der Woche beobachtet, daß ihm, sobald er einen Wagen nahm, ein anderer folgte. Am Montag speiste er im "Monaco". Seine Tasche mit Diamanten legte er neben sich auf einen Stuhl. Es gibt den Wert des Inhalts auf etwa 2 Mill. Pf. an. Als er gespeist hatte, ging er nach der Toilette, wohin er die Tasche mitnahm. In der Toilette waren noch drei andre Herren. Goldschmidt hatte sich eben die Hände eingeseift, als plötzlich einer der Freunde die Tasche ergreif und davonlief. Goldschmidt und die beiden andern Männer ließen dem

Das war hart, und Eva weinte bittere, heiße Tränen um den Lieblingsbruder.

Mina nahm das Ganze weniger tragisch, sie stand wohl auf der Seite ihres Bruders, aber sie hatte mit sich selbst genug zu tun, um sich viel um andre zu kümmern — auch wollte sie es gerade jetzt nicht mit dem Vater verderben, denn sie redete auf eine Mützig, wenn sie, wie es bei ihr außer allem Zweifel stand, Tremmingens Frau würde.

Wenn sie gewußt hätte, wie weit sie sich noch von ihrem Ziele befand, sie wäre wohl weniger zuversichtlich gewesen.

Eva hatte einen Besuch bei Obersöters abgehatet.

Sie konnte nicht gerade sagen, daß ihr der Umgang mit Johanna besonders Vergnügen mache, aber sie war doch ein junges Mädchen ihres Alters, und bei Obersöters ging es freilicher zu als daheim, wo es immer nur verdrückliche Miene gab.

Der Schmerz um die Mutter war stiller, ergebener geworden — die Augen trugen ja alles leichter. Auch Eva sah wieder froh ins Leben, und das Gesicht der Jugendblut quoll lärmisch bei ihr hervor.

Ein Liedchen trällernd, schritt sie jetzt durch den Wald dem Oberhofe zu.

Sie hatte heute nach langer Zeit wieder einmal herzlich gelacht — der Obersöter war zwar kein Mensch für möglich gehalten hätte, gelächelt, Herr Holdhaus lachte sich von seinem Sohne los, er wolle nichts mehr von ihm wissen und verbot, daß dessen Name in seiner Gegenwart je ausgesprochen werde.

hintereinander getrunken. Innerhalb 10 Minuten verstarb er infolge Alkoholvergiftung. Deshalb hielten sich nun die Verantwortlichen der Wette, der Fuhrmann M. und die Witwe G. wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. M. erhielt eine Woche, Frau G. drei Tage Gefängnis.

Paris. Der Diamantschwandler Lemoine, der unter der Vorwegnahme, er habe ein Verfahren zur Herstellung künstlicher Diamanten erhaben, mehrere Leute um große Summen gevestigt hat, wurde vom Justizpolizeigericht zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt.

Fürst Albert von Monaco über Zeppelins Polarfahrt.

CCz Der Fürst von Monaco, der als Oceanischer einen großen Namen hat, bat sich eingehend über den Plan des Grafen Zeppelin, die Polarreise mit seinem "I" zu erforchen, umgekehrt. Der Fürst sieht in dieser Expedition den am ernstesten erwogenen wissenschaftlichen Plan der letzten Jahre und ist der Meinung, daß gerade die zähe Ausdauer, die dieser deutsche Erfinder an den Tag gelegt habe, die beste Garantie sei, daß solch ein mutiges, aber auch zugleich waghalsiges Werk erfolgreich durchgeführt werde. Der Fürst duzte sich bei dieser Gelegenheit auch über die letzten Vorberatungen zu der Polarreise des amerikanischen Journalisten Bellmann, wobei er durchblicken ließ, daß er sich nicht des Gefühls erwehren könne, daß die Reise in erster Linie der Ruhm und nicht der Wissenschaft alleine. Der Fürst hat allerdings schon längere Zeit Kenntnis von dem Plan Zeppelins, doch erfuhr er erst jetzt durch die Zeitungen, daß der ursprüngliche Plan jetzt wirklich der Verwirklichung entgegenstehe. Der Fürst leistet sehr werinolle photogrammetrische Aufnahmen der Polargegend, die die Expedition zur Verstärkung gestellt werden sollen. Auch sonst dürfte sich nach Absicherung des Fürsten die Expedition jeder Hilfe, die er zu bieten in der Lage sei, verichern, denn kaum ein anderes Ereignis der letzten Jahre habe sein Interesse in der Welt erweckt, wie gerade dieses Unternehmen deutschen Forschungsetters. Das Urteil des Fürsten läßt sich, zusammengefaßt, um diese Uhr die nämlichen Vergrößerungen. Dann gelangte das Luftschiff nach einer scheinbaren Fahrt an den Alsen und endete um 8 Uhr morgens über Metz, wo es nach elenden Manövern in der Luftschiffhalle auf dem Grenzberg Friedeberg landete. Der Ballon hatte die 285 Kilometer beträchtliche Entfernung von Biberach bis Metz mit einer Geschwindigkeit von durchschnittlich 45 Kilometern in der Stunde zurückgelegt.

Ein seltsames Naturereignis wird auf Malta gemeldet. Dort hat man vor einigen Tagen beobachtet, daß das Meer förmlich seinen Höhenstand veränderte. Einige Male überstieß das Wasser sogar die Ufer und drang in die Häuser ein. Jedenfalls war das Ereignis die Folge eines Seeborsten.

Die Cholera in Petersburg. Die Zahl der an einem Tage in der russischen Hauptstadt an Cholera neu Erkrankten beträgt 68; gestorben sind während derselben Zeit 27 Personen; die Gesamtzahl der Kranken beträgt zurzeit 677.

Eine Trauung im Ballon. Im Staate Washington in der Nähe von Seattle hat sich ein Brautpaar in einem Ballon trauen lassen. Der Pastor stand unten auf dem festen Boden. Braut und Bräutigam gaben ihr "Ja" durch Telephon und auf demselben Wege sprach der Geistliche seinen Segen.

Buntes Allerlei.

CCz Allerlei Wissenswertes. Man rechnet die Lebensdauer eines Freiballons auf 80 Jahren — Englands erstes Sonntagsblatt erschien 1780. — Der Bismarck von Indien erhält eine Jahresavantag von 100 000 Pf. — Wenn die Bevölkerung Europas in der gleichen Weise zunimmt, wie während der vergangenen zehn Jahren, wird sie sich in einem Jahrhundert verdoppeln haben. — Nach altrömischen Recht wurden blindgeborene Kinder lebendig bestraft.

Als Eva aufbrach, ging Johanna noch ein Stück Weges mit ihr, dort, wo der Pfad direkt nach dem Oberhof führte, verabschiedete sie sich von ihr.

"Auf Wiedersehen," riefen einander die jungen Mädchen zu, dann trennten sie sich.

Johanna ging rasch Schrittes zurück, Eva schlenderte langsam dahin — die Luft war so erfrischend, die Sonne so goldig und der Himmel so blau, weshalb hätte sie eins lieben sollen?

Mit einem Male blieb sie erstickend stehen und legte die Hand unwillkürlich aufs Herz.

Ihr entgegen kam ein Mann; o, sie erkannte ihn auf den ersten Blick — es war Ernst Tremmingen.

Umkehrn, das ging nicht an — ausweichen konnte sie auch nicht — also hielt es tapfer vorwärts.

Tremmingen schwante schon von weitem seinen Tod, und zeigte sich sehr erseut über die zufällige Begegnung. Eva war naiv genug, auf diesen Zufall zu glauben — sie ahnte freilich nicht, daß Tremmingen schon seit einer Stunde hier auf sie wartete.

Sie plauderten miteinander von den alltäglichen Dingen, aber ihre fröhliche Jugendlust verließ dem Gespräch einen eigenen Reiz, und Eva stand bei sich, daß es im Grunde genommen mit Tremmingen ganz gut auszukommen sei.

Als der Oberhof in Sicht kam, zögerte das junge Mädchen, alle Warnungen Minos fielen ihr wieder ein; sie konnte sich auf einen furchtbaren Sturm gefaßt machen, wenn sie in Tremmingens Begleitung heimkehrte.

O 2 (Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Alles Preveln an den Kirschen- und Obstbäumen der Gemeinde und Ritterguts-herrschaft wird unachästlich bestraft.
Eltern werden für ihre Kinder verantwortlich gemacht.
Die Gemeinde- und Rittergutsverwaltung.
Pehold.

Bekanntmachung.

Die Jagdgenossenschaft Hauswalde gibt hierdurch bekannt, daß das Betreten der Waldungen nur von früh 6 bis abends 6 Uhr gestattet, sowie alles Gehen außer den freien Wegen Unbefugten verboten ist. Zu widerhandlungen werden unachästlich zur Anzeige gebracht. Eltern sind für ihre Kinder verantwortlich.
Jagdgenossenschaft Hauswalde.

Dienstag, den 13. Juli 1909:

Viehmarkt in Pulsnitz.

Ursprungzeugnisse sind mitzubringen.

Deutsches Haus.

Morgen Sonntag

Sommerfest,

verbunden mit

Garten-Konzert und feiner Ballmusik.

10 Uhr: Mondchein-Walzer.

Freundlich lädt dazu ein Otto Haufe.

Große Schaukel-Belustigung.

Schützenhaus.

Nächsten Mittwoch, den 14. Juli:

Extra-Konzert,

ausgeführt vom

gesamten Großröhrsdorfer Musikchor.

Orchester 25 Mann. — Direktion: Albin Schäfer.

Kein gewähltes Programm!

Programm 10 Pf.

Aufang 8 Uhr.
Dazu laden ergebenst ein
Das Musikchor.

Georg Hartmann.

Gasthof zu Frankenthal.

Sonntag, den 11. Juli, zur Gauturnfahrt und Fahnenweihe:

Starkbesetzte Ballmusik,

wozu freundlich einlädt

Herrn. Röntsch.



Feststehende Wanne.



Glänzende Zeugnisse.

Kauf Sie keine Wanne

bevor Sie nicht meine Broschüre gelesen.

Wanne mit Gasheizung von Mark 32.— an, ohne Mark 20.— Zusendung fracht- und verpackungsfrei.

Meine Wannen haben keine gelöteten Nähte, sondern sind geschweigt und im Vollbad verzinkt. Keine mit Farbe oder Bronze überpinselten Nähte. — Broschüre gratis.

Bernh. Hähner, Chemnitz i. Sa. Nr. 110.

Vertreter: Georg Horn, Mechaniker Bretnig.

Zu Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenken passend

empfiehlt mein großes Lager in

Porzellan-, Glas- u. Nickelwaren,

ferner in
** Messing-, Kupfer-, Silber- und Kunstgusswaren, **

Aufsätze — Bowlen — Tortenschalen — Kaffee-, Rahm-, Eier- und Teeservices — Rauchservices — Schreibzeuge — Vasen — Körbchen — Saftkannen — Menagen — Tabletts — Salatschüsseln m. Bestecks,

ferner
Etageren, Blumen- und Schirmständer
und vieles andere mehr
in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Dank.

Hocherfreut durch all' die Ehrenungen, die uns am Tage unserer

Silber-Hochzeit

so freundlich bereitet wurden, danken wir vom Herzen dem Direktorium des Geschäftsführervereins für Großröhrsdorf und Umgegend für das schöne Geschenk; dem Bretniger Musikchor für das herrliche Morgenständchen; dem heitigen Männergesangverein für die harmonischen Festgesänge am Abend und den lieben Nachbarn, Freunden und Verwandten für all' die schönen Festspenden und frommen Wünsche in Wort und Schrift.

Unvergänglich bleibe uns all' diese Liebe und Ehre.

Bretnig, am 6. Juli 1909.

Friedrich August Precher,
Auguste Selma geb. Schöne.

Die Damen der Gesellschaft

bevorzugen für die Pflege ihrer Hände und ihres Teints als bestes Mittel Feig's MANOL-Seife. Trotzdem besitzt MANOL-Seife eine hervorragende Reinigungskraft, wobei sie auf eigenartige Weise eine Oeffnung der Poren und Anregung des Blutkreislaues bewirkt, die bei unreinem Teint in kurzer Zeit eine völlige Hautreinigung herstellt und einen rosen Teint und wunderschön weiche Hände schafft. — Preis per Dose = M. 1.— und M. 2.—

Alleinige Fabrikanten: Manol-Seifen-Werke, Dresden-A. 417, Plauenscher Platz 3.

Todesanzeige.

Nach Gottes unerschöplichem Ratschluß entschloß heute früh plötzlich und unerwartet unser Liebling

Gdmund

im 3. Lebensjahr.

Dies zeigen, mit der Bitte um stilles Beileid, schmerzerfüllt an Bretnig, 9. Juli 1909.

Die tieftauernden Eltern
Wilhelm Wilke und Frau.

Die Beerdigung findet Montag nachm. 3/4 Uhr vom Trauerhause aus statt.



Turnverein.

Den Mitgliedern hierdurch zur ges. Kenntnisnahme, daß der

Abmarsch zur Gauturnfahrt

nach Frankenthal vorm. 1/210 Uhr vom Rest.

zur Bierhalle (Wilke) erfolgt.

3/10 Uhr Abmarsch des 4. Bezirkes vom

goldnen Löwen, Hauswalde.

Um pünktliches Erscheinen bittet d. V.

R. S. Militärverein

Saxonia.

Zur Fahnenweihe des Bruderverein Pulsnitz M. C. wird morgen Sonntag vorm. punkt 11 Uhr vom Vereinslokal abmarschiert.

Die Beteiligung sämtlicher Kameraden ist erwünscht.

d. V.

R. S. Militärverein

Morgen Sonntag hält der Bruderverein Pulsnitz M. C. seine Fahnenweihe ab. Der

hiesige Verein stellt behufs Teilnahme an der selben vorm 11 Uhr am Gasthaus zur Rose.

Recht zahlreiches Erscheinen erwünscht

d. V.

Gasth. z. goldenen Sonne.

Heute Sonnabend

Schlachtfest,

abends Schweinstückel mit Sauerkraut und Bratwurst, wozu freundlich einlädt

Rich. Grosse.

Grützwurst!

Täglich frischgepréßte

Kirschen

in der Hofallee. Ernst Leich.

Stroh-Filz-Hüte,

in reicher Auswahl zu billigen Preisen empfohlen

J. Wagner, Rütscher, Großröhrsdorf, Mühlstr.

Wer an Hautausschlägen, Flecken, Behinderungen und offenen Wunden leidet, dem teile ich unentgeltlich mit, wie ich von diesem Reiden bereit wurde.

F. Meyer, Dittendorf-Okrilla.

Um total

zu räumen

verkaufe

die noch vorhandenen Sommer-Damensacos Pal. und Jack. in schwarz und farbig

zu und unterm

Einkaufspreis!

Pulsnitz, Aug. Rammer, jr.

Gardinen- u. Vorlagenstangen

in jeder Länge empfohlen billig

Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Marktpreise zu Ramenz

am 8. Juli 1909.

böhmischer Marktpreis

Preis.

50 Rile	L. P.	W. P.	Preis.	L. P.
9 40	9 20	9 20	Heu	50 Rile 5 —
13 50	13 —	13 —	Stroh	1200 Pf. 33 —
8 —	—	—	Butter 1 kg	100 Pf. 2 60
10 50	10 25	10 25	Butter 1 kg (niedrig)	2 40
12 75	12 —	12 —	Öl 50 Rile	15 —
17 —	15 —	15 —	Kartoffeln 50 Rile	3 —



Bei Zahnschmerz
nimmt nur
Kropp's Zahnpaste
(zum Carvocrotonpaste)

Echt allein bei:

Ch. Horn, Drogerie und F. Gotth. Horn.

Illustriertes Unterhaltungs Blatt

Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Helgoland.

Ein reizend Eiland lieblichster Umrahmung
punkt das Sonn'l mit in der Haltung Meere,
Ein kunstreich Schiff, in dessen enger Führer
der Weltenerichtung führt wohlvolle Lenkung.
Ein Harg auch ist's, des tiefere Verunklung
Zur Gnade ein geschlossenes Heim verkörpert;
Wer zu der Freiheit selbst und Freiheit kehrt

In das Sonn'l als finn'ge Heimverschränkung.
Im Wah die Nacht, Gewährten im Entbehren,
Das ist sein Zauber, das ist auch der Heine,
Du roter Fels, selbst ein Sonn'l von Stein!
So will Dein eigner Spiegel Dich verklären,
Dein Bild wird zum Graue Deiner Ehren,
Dir blühend aus dem eigenen Widerschein.

Paulsen's Grün.

Die sieben Gernopp.

Humoristischer Roman von Georg Erchen von Ompieda.

(Fortsetzung.)

Egon hatte sich mit Lisbeth quer-
vor gesetzt, um alles beobachten und
leiten zu können.

Die Diener, durch Burschen und
Leute vom Gute verführt, begannen
 sofort zu servieren. Zuerst herrschte
gleichmäßige Stille am Tisch. Die Zel-
ler klapperten beim Geschäftswenden
unter den ungeschliffen Händen der
Gutsleute, es rutschte wohl einmal
eine Gabel zu Boden, aber es blieb
ruhig, und Stimmung wollte nicht
aufkommen, bis sich der Pfarrer er-
hob, um einen Toast auf das Brau-
paar auszubringen.

Er sprach sehr lange und sehr
langsam, sehr bewegt und bewegend
davon, daß er die junge Frau bei
ihrem Eintritt ins Leben selbst ge-
tauft, daß er sie eingefeuert, daß er
sie nun auch getraut habe. Und dem
quaten, würdigen alten Herrn über-
lief dermaßen die Rührung über
seine eigenen Worte, daß er schlie-
lich nicht mehr weiter konnte.

Bis dahin hatte alles auf die Zel-
ler geblüft, sich still verhalten, mit
Brot, Gabel, Messer, Löffel oder dem
Glae gespielt, um den Schluz der

Rede abzuwarten. Nun trat eine
längere Pause ein. Die Gäste blickten
auf und sahen sich fragend an,
was nun eigentlich werden sollte.
Aber immer noch konnte sich der
Pfarrer nicht lassen.

"Wir wollen doch einfach an-
stoßen!" schlug Egon in seiner Ede
vor, und schon hoben die Leutnants
mit ihren Damen unten am Tisch die
Glöter, als sich der Redner endlich
wieder gesammelt hatte und sein
Hoch ausdringen konnte, in das nun
unter allgemeinem Jubel einge-
stimmt ward.

Die Rede hatte den Erfolg ge-
habet, daß die Stimmung sich hob und
das Gespräch in Flug kam.

"Wo soll denn die Hochzeitskreise
hingehen?" fragte Leutnant Heidrich,
und Egon antwortete als Vorläufer,
Manager, demnächstiger Schwager
und Anwalt des Hauses Gernopp:
"Das ist noch Geheimnis!"

Worauf sofort Gundt I von sei-
nem Rabieschen wissen wollte: "Wo
würden Sie denn die Hochzeitskreise
hin machen?"



Verchiedenes Streben. Von C. Hartmann.



Die neu erbaute Realschule in Windhuk in Deutsch-Südwest-Afrika.

Von dem Aufblühen und der Bautätigkeit in den deutschen Kolonien bringen wir unseren Lesern ein Bild aus Deutsch-Südwest-Afrika. In diesem Frühjahr wurde in Windhuk die neue Realschule im Bau fertiggestellt und bei der Einweihung und Eröffnung der Schule wurde der deutschen Pionierarbeit und des nimmer ruhenden Schaffensdranges der deutschen Ansiedler und der Fürsorge der Reichsregierung in erhabender Weise gedacht. Zur Bau ist die Schule den Windhukser und südafrikanischen Verhältnissen angepaßt. Das Gebäude ist ganz aus Stein und Eisen mit weit vorspringendem Dach errichtet. Nach oben bildet ein gebrochenes aufsterebendes Uhr- und Glockenturm den Abschluß. Die Realschule ist eine sechsklassige Anstalt und wird von Knaben und Mädchen besucht. Für die Knaben hat sie die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Jugend. Das jährliche Schulgeld beginnt mit 120 Mark und steigt bis zu 200 Mark. Mit dieser Schule ist nun der dringenden Notlage der Beamten-, Kaufmanns- und Fachwerkeise abgeholfen worden.

Cläre zerte sich eine Weile, bis sie leise sprach: „Nach Italien!“

„Im Sommer?“

„Also nach Rom!“

Ihr Widerlacher Lieutenant Hendrich hatte das gehört und verneigte sich spöttisch artig gegen Cläre: „Rom liegt auch in Italien!“

„Sie wissen ganz gut, was ich meine, ich will fagen in eine Stadt. In den Marmorpalästen von Rom ist es doch fühlbar!“ entgegnete das geärgerte Radieschen. Aber auch damit hatte sie kein Glück, denn er erwiederte, es sei ihm sehr zweifelhaft, ob sie nun gerade in Rom in einem Marmorpalast wohnen

würde. Sie gab sich noch immer nicht gefangen, sondern sagte: „Dann gehe ich aufs Land in die Nähe!“

„In die pontinischen Sumpfe — großartige Idee.“

Cläre warf Gundl I einen flehenden Blick zu, ihr doch zu helfen, und er wandte sich auch sofort an seinen Regimentskameraden: „Warum wollen Sie nur das gnädige Fräulein fortwährend ärgern, Hendrich?“

Er hatte keine Zeit zu antworten, denn Baron Leers erhob sich, um als ältester Verwandter Joachims die junge Frau in der neuen Familie willkommen zu heißen. Die Rede war kurz, laut, formvollendet und dabei doch sehr herzlich, und der alte Herr sah wunderschön aus, während er sprach, leicht die



Zum 100. Geburtstage des Verfassers des „Struwwelpeter“ Dr. Heinrich Hoffmann. Am 13. Juni waren 100 Jahre verflossen, seit der Geburt eines unserer beliebtesten und mit am meisten gelesenen Dichter, Heinrich Hoffmann, dem Verfasser des „Struwwelpeter“. Zu Frankfurt am Main geboren, studierte er in Heidelberg, Halle und Paris Medizin, wurde dann Lehrer der Anatomie am Senckenbergischen Institut in Frankfurt und war von 1851–1884

dirigierender Arzt an der städtischen Irrenanstalt dafelbst. Er starb am 20. September 1894 in seiner Geburtsstadt. Von ihm stammen eine Anzahl medizinischer Werke; auch einen Band lyrischer Gedichte, der mehrere Auflagen erlebte, veröffentlichte er. In weitesten Kreisen bekannt wurde er durch seine von ihm selbst illustrierten Kindergeschichten, zumeist durch den „Struwwelpeter“, der 1845 zum erstenmal erschien und der bis zum heutigen Tage mehr als 250 Auflagen erlebte und in alle Sprachen Europas übersetzt ist. Ursprünglich für seine eigenen Kinder geschrieben, ging Hoffmann nur auf Anraten seiner Freunde an die Veröffentlichung seines Buches, ohne den beispiellosen Erfolg im entfernten zu ahnen. Auch die anderen Kindergeschichten wie: „König Nuhmader“, „Im Simmel und auf Erdem“, „Baltian, der Faulpelz“ und „Prinz Grünwald“ sind bei der Jugend sehr beliebt.

Im Wiener Stadtpark fand am Himmelfahrtstage ein Rosenfest und ein großer Blumentorso statt, verbunden mit einer Schönheitskonkurrenz, die eine Blütenlese der an schönen Frauen und Mädchen überreichen Donaustadt in in dem schönen Park vereinte. Nach altfranzösischem Brauch wurde eine Rosenkönigin gekrönt, die Wahl fiel auf die Gattin eines Wiener Großindustriellen, Frau Fritzi Dienzl (X), und aus den schönsten Wienerinnen wurde ihr Hofstaat gebildet. Die von der Künstlerjury ausgewählten bringen wir im Bilde.



Die neue Wiener Rosenfestspiele.

Hand auf die Tischplatte gestützt. Ein kurzes, dreimaliges Hoch erklang, dann trank Baron Veers noch besonders ein silbernes Glas mit seiner Nichte und legte sich wieder.

Es war sehr schnell vorüber, sodass Herr von Bellbed erfreut zu Bertha sagte: „Ich kann die langen Tischreden nicht leiden! So wie diese, das ist mein Gesetz! Höchstens zwei Minuten, dann muss alles vorbei sein, sonst wird's langweilig. Was man auf dem Herzen hat, kann man in zwei Minuten, denke ich, sehr bequem ausdrücken.“

Und kaum hatte er das gesagt, so fing ein stürmisches, langgedehntes Glassäulen an, um sich ja verständlich zu machen. Herr von Gernopp erhob sich, wischte sich noch einmal heftig und eifrig den weißen Schnurrbart mit den gelben Streifen vom Rauchen, warf seine Serviette hinter sich auf einen Stuhl, räusperte sich ein paarmal übermäsig laut und blieb dann die Tafelrunde an. Er wartete, bis jedes Gespräch zum Schweigen gekommen war und alle sich in Position gesetzt hatten, um ihm zu lauschen. Darauf, als er alles bereit glaubte, erhob er den Kopf und wollte eben beginnen, als Frau von Gernopp noch schnell den Dienern einen Wink gab, die etwa leeren oder halbvollen Gläser zu füllen, damit auch alle zu dieser Hauptrede zu trinken hätten.

Sie tuschelte dabei und gestikulierte bier- und dorfbündigend, wohin die Dienner gehen sollten, weil sie zu leben glaubte, dass sich dort ein leeres Glas befand, wenn sie sich auch manchmal täuschte.

Solche Störungen konnte Herr von Gernopp gar nicht leiden, und er rief ihr mit gedämpfter Stimme zu, wobei er mit seinem Glas eine so heftige Bewegung machte, dass der Selt überschwappte: „Du, Emilie, kannst Du denn nicht eine Minute warten mit Deinen Geschichten!“

„Wenn die Herren nichts zu trinken haben?“

„Sie werden schon selbst für sich sorgen. Verdursteten tun sie schon nicht, das kannst Du mir wahrhaftig glauben, liebe Emilie.“

Frau von Gernopp sagte gar nichts, um ihren Mann endlich anfangen zu lassen, aber nun musste er ein zweites Mal aus Glas slospen, denn die mühsam errungene Ruhe war längst wieder davon.

„Es scheint nichts zu werden!“ hieß es, und man begann wieder zu schwatzen, bis das zweite und zwar sehr starke Läuten erklang.

Rum fing Herr von Gernopp endlich wirklich an: „Meine Damen und Herren! Wir feiern heute einen schönen Tag. Besonders schön für die Eltern, wenn auch eigentlich traurig, denn eine Tochter herzugeben, ist immer hart. Und ich muss gestehen, wie unter lieber Schwiegersohn umholt um unsere Adda, da haben wir Eltern uns doch gesagt: „Ruf es ein! Müssen wir uns von der geliebten Tochter trennen?“ Wenn wir nicht überzeugt gewesen wären, dass es das Glück unserer Tochter war, das auf dem Spielt stand, wir hätten um Ende „nein“ gesagt. Aber wir haben es uns zum Grundsatz als Eltern gemacht, nie „nein“ zu sagen —“

Er hielt inne und blickte triumphierend in die Runde. Egon hatte alles andere erwartet, nur nicht gerade diese Wendung, und er war so verdutzt, dass er, ohne es sich weiter zu überlegen, plötzlich halblaut „Bravo!“ rief. Nur seine Nachbarn hatten es verstanden, und Lieutenant von Gundt I warf ihm einen Blick zu, der jebel bedeutete als: „Ganz meine Ansicht: Eltern, die nie „nein“ sagen, wenn man um die Hand einer Tochter anhält, — brav!“

Herr von Gernopp fuhr fort: „Ich meine „nie nein sagen“ so, dass wir nicht „nein“ sagen dürfen aus Egoismus, um das geliebte Kind bei uns zu behalten. Denn das Schicksal des Mädchens ist ja nun einmal, in eine neue Familie treten zu müssen. Eine zweite Tochter —“

Nun ging eine Bewegung durch die Tischgesellschaft, und alles blickte Lisbeth an, die trotz ihrer sonstigen Unbefangenheit die Augen auf das Tischtuch festzte.

„Eine zweite Tochter, sage ich, wird uns in absehbarer Zeit — auch entführt werden. Und wer weiß, wir müssen uns darein ergreifen, wie wir noch geprüft werden als Eltern. —

geprüft in dem Sinne, die Kinder eines nach dem anderen aus dem Hause geben zu müssen. Wir tun's ja gern —“

„Bravo!“ flang es wieder vom unteren Ende des Tisches. Herr von Gernopp sah sich erstaunt um, verneigte sich geschmeichelt und fuhr fort: „Wenn es kein muss, denn sie bringen uns wiederum liebe Söhne ins Haus, die wir väterlich und mütterlich mit tausend Freuden an unsere Herzen drücken wollen, wie wir es mit dem getan, der uns heute unser erstes Kind entführt und sich selbst dafür wiedergegeben hat. Er ist daran schuld, dass unsere Familie nur mit seiner Familie die engen Bande der Verwandtschaft verknüpfen, die uns eine besondere Ehre und Freude sind. Und um dem Ausdruck zu geben, bitte ich Sie, mit mir das Glas zu erheben auf das Wohl unserer neuen Verwandten: Baron Veers, Baronin Veers, Graf Ludwig Westerbrant und Gräfin Elisabeth Westerbrant. Sie leben hoch!“

„Hoch!“

„Und nochmals hoch!“

„Hoch!“

„Und zum dritten Male hoch!“

„Hoch!“

Zuerst wollte man nicht aussiehen und sich nur von weitem anstrengen, aber allmählich kam es doch dazu, dass sich dieser und jener erhob, und schließlich war die ganze Hochzeitsgesellschaft auf den Beinen und rannte hin und her, um mit einander anzustossen. Jeder hatte sich vorgenommen, in erster Linie mit diesem oder jenem zu trinken, den er für den Wichtigsten hielt oder der ihm sonst näher stand. Über natürlich suchte ihn der Betreffende auch, und so kam es, dass oft einer vor dem anderen floh und sie sich um den Tisch herum bewegten. Alle jedoch stießen mit dem Brautpaar an, das sich zwar erhoben hatte, aber auf seinem Platz in der Mitte der Tafel geblieben war.

Die dicke Adda sah sehr angegriffen aus und hatte, halb vor Bangen und Aufregung, halb vor Rührung, immerfort Tränen in den Augen. Joachim, der als Bräutigam den Brautzauber trug, suchte sie zu trösten, doch ohne rechten Erfolg. Sie drückte ihm nur immer von Zeit zu Zeit die Hand, als Zeichen des Vertrauens und der Liebe.

Die Regimentskameraden, die mit dem Brautpaar anstießen, sagten meistens irgend ein paar freundliche Worte, dass sie sich über die neue Regimentsdame freuten, dass sie gute Nachbarschaft halten wollten.

Herr von Gernopp umarmte heftig seine Tochter, musterte sie jedoch sofort wieder loslassen, weil er in der Eile ihren Schleier übersehen und mit dem um den Hals gelegten Arm ihr die ganze Zeit nach hinten herunterzog. Es hätte nicht viel gefehlt, so wäre der Brautkranz und der Brautschleier herabgefallen.

„Aber, Pava!“ wehrte sich Adda und machte sich frei, um den Schleier wieder zurechtzuschieben, doch er nahm sie nun bei der Schulter und führte sie fröhlig rechts und links auf die Bänke, indem er sprach: „Mein liebes Kind! Mein liebes Kind!“

Dann umarmte er seinen Schwiegersohn, und währenddessen wischte sich die Braut verstohlen die Wangen ab, weil der Vater den Schnurrbart noch gehabt hatte vom Champagner, den er getrunken.

Frau von Gernopp umarmte lange die Tochter und gab auch Joachim einen herzhaften Kuss mit den Worten: „Mache sie nur glücklich, mein lieber Sohn!“

Dann kamen die Schwestern an die Reihe. Die Nadieschen waren schnell fertig, denn sie wurden unausgezogen von den Kindern verfolgt und hämmerten sich. Adda vor ihnen abzufüllen. Stephanie blieb länger, am längsten Marie und Bertha, die gemeinsam mit der Braut und dem nunmehrigen Schwager sprachen.

Herr von Bellbed fragte die böhme Bertha, als sie neben einander ihrem Platz wieder auftreten: „Haben Sie Ihre Schwestern so lieb?“

„Ja!“

(Fortsetzung folgt.)

Rätsel-Ecke.

1. Bilder-Rätsel.



2. Rätsel.

Mit **B** soll sich die Frau stets zeigen,
Mit **B** bin ich dem Manne eignen.

3. Rätsel.

Er ist dem Kaufmann stets willkommen,
Weil er Verdienst und Ruhm bringt;
Sie wird nur dann gern aufgenommen,
Wenn freudig sie und fröhlich singt.

Von einer kleinen Dame aus Südtirol gesungen.

Aus Haus, Hof, Küche und Keller.

Schinken auf eine zweimäßige Weise zuzubereiten. Der beste Schinken kann durch ungemeiniges Kochen so verdorben werden, daß er zäh, trocken und unzähmbar wird. Man klopft ihn tüchtig und legt ihn vor dem Kochen erst vier Stunden in kaltes Wasser. Dann setzt man ihn in kaltem Wasser zu, lasse ihn nur ganz langsam kochen (summen), und man wird ein saftiges, schmackhaftes Gericht haben. Dieses Verfahren läßt sich auf alle Arten geräucherten Fleisches anwenden.

Kort mit dem Zimmerparfüm! Die Frauen aller Zeiten haben Parfüms geliebt. Nur soll man es mit den Parfüms halten wie mit dem Schmucke. Eine weite Wirkung allein ist elegant. Nicht nur gleichmaßlos aufdringlich, sondern direkt unhygienisch hingegen ist es, die Zimmer seiner Wohnung zu parfümieren. Die luftreinigenden Koniferenspröte sind in der Krankenstube durchaus notwendig, ein wenig Benzoe, auf glühende Kohlen geworfen, wird das Zimmer angenehm parfümieren, doch im Wohn- oder Empfangszimmer rufen diese Düfte immer die peinliche Vision des Krankenbettes hervor, und die Empfangsräume darf man schon mit Rücksicht auf Gäste, die starke Gerüche überhaupt nicht vertragen, nicht parfümieren.

Feuerweder. Ein vorzügliches Mittel, mattes Feuer zum kräftigen, hellen Aufbrennen, erlöschende Kohlen in Glut zu bringen, ist ein wenig Kolophonium, und jede Hausfrau sollte von diesem leicht aufzubewahrenden, ökonomischen Stoffe einen kleinen Vorrat halten. Ein nukarones Stüddchen, in die vergebende Glut geworfen, reicht hin, um in wenigen Sekunden alle Kohlen in hohe Glut zu setzen; das Kolophonium brennt und ergiebt sich über das glimmende Feuerungsmaterial dergestalt, daß Flammen und Hitze in kürzester Zeit zu nehmen und dann sich geräumt Zeit gleich kräftig halten.

Lustige Ecke



Unterricht.

Pauer: „Ja, was war denn jetzt das? Wie kommt denn Du auf mein Apfelbaum?“
Seppel: „Ja — hab mir versteckt.“

Überraschung.
„Karl, ich habe Dir doch gesagt Du solltest meine alten Liebesbriefe sämlich verbrennen, und jetzt hast Du sie eingebunden in Deinem Koffer liegen?“
„Ah, entschuldigen Herr Lieutenant, meine Köchin wünschte sich schon immer einen Liebesbriefsteller und da wollt' ich Ihre Briefe gleich dazu befüllen!“

Edele.
„Geh, Oskar, trinke doch nicht gar so viel! Zu der

Gut aufbewahrt.

„Es ist unverantwortlich, wie lassst Du nur Deine Bücher aufs Reichshaus bringen?“
„Aber bedenkt doch, Papa, die teuren Werke, wenn einmal Feuer bei mir ausbräche, wo ich meinen Nagel verschliss habe. Dort sind sie wenigstens sicher!“

fürzen Zeit, die wir hier führen, hast Du bereits das dritte Glas!“
„Aber ich bitt Dich, Emma, wie sind die einzigen Gäste hier in diesem großen Lokale — der Kellner stirbt ja vor Langeweile, wenn ich ihn nicht beschäftige!“

Gang einfach.

„Wenn ich nur wüßte, wie ich es anfangen soll, meinen Mann mehr zu Hause zu halten!“ — „Kaufen Sie ihm ein Automobil!“ — „Aber dann ist er ja noch mehr draußen!“ — „Doch nicht! Mein Mann hat sich nunlich eins angekauft, und der Arzt meinte, er müßte mindestens drei Monate zu Hause bleiben!“



Auf der Hochzeitstreppe.

Er (beim Bezahlen der Rechnung): „Dieses Hotel ist doch wirklich das teuerste, was es gibt.“
Sie: „Aber, Eduard, wie ungant!“
Er: „Wie so ungant?“
Sie: „Wußt' ich Dir nicht das Teuerste auf der Welt sein?“

Druck und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Preuss, Charlottenburg bei Berlin, Dudenstr. 40. Herausgegeben für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Preuss: Max Uderitz, Charlottenburg, Weimarerstr. 40.